

Erschienen: 27.04.2004 / SZ / WND_MAN / CREGOST
Erschienen: 27.04.2004 / SZ / SLS_MAN / CREGSDM

Ressort: Region

Textname: sn3-27.bremm.ART

Verfasser: Elisabeth Thalhofer



Gestapo-Lager Neue Bremm: Gedenken braucht Orte

[Teil 1 der 10teiligen „Neue Bremm“-SZ-Serie]

Am 8. Mai, dem Jahrestag der Kapitulation Hitler-Deutschlands, wird die Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Gestapo-Lagers Neue Bremm in Saarbrücken eingeweiht. Historikerin Elisabeth Thalhofer beschreibt in einer Serie die Geschichte des Lagers.

Von SZ-Mitarbeiterin Elisabeth Thalhofer

Saarbrücken. Stille kehrt an diesem Ort niemals ein. Dazu ist die Metzter Straße, die von Saarbrücken in Richtung Frankreich führt, viel zu befahren. Zudem beginnt hier der Autobahnzubringer zur A 6, und die zahlreichen Lkw, die diese Beschleunigungsspur nutzen, um die schweren Maschinen unter lautem Motorengeheul auf Touren zu bringen, steigern den Geräuschpegel zu lästigem Lärm. Verweilen möchte man an diesem Ort nicht.

Dieser Ort, das ist die „Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm“ vor den Toren der Stadt. Ein Ort, der zwischen Hauptverkehrsader, Autobahnzubringer und Gewerbebetrieben seltsam deplatziert wirkt. Ein Unort – dem geschäftigen Treiben eines Industriegebietes, der atemlosen Hast des vorbeieilenden Verkehrs und der seelenlosen Atmosphäre der städtischen Peripherie abgetrotzt. Lange Zeit vermochte er weder zu stören, noch zu beruhigen. Er war ganz einfach aus der Wahrnehmung der meisten Menschen verdrängt worden. Eine „Gedenkstätte“ existierte an der Goldenen Bremm eigentlich schon lange nicht mehr. Denn Gedenken, Innehalten, sich derer erinnern, die an diesem Ort in den Jahren 1943 und 1944 gedemütigt, gefoltert und ermordet wurden – das war hier kaum noch möglich. Dabei gibt es die Gedenkstätte Neue Bremm bereits seit beinahe sechs Jahrzehnten. Doch ihre Geschichte zeigt, wie mühsam der Weg zu angemessenen Formen der Erinnerung, der Würdigung und der Bewusstmachung ist – nicht selten führt er über Umwege oder droht gar, in Sackgassen zu münden.

Die Neue Bremm ist Grenzgebiet – in jeder Hinsicht. Vor 60 Jahren überschritt man hier die Grenzen von Zivilisation und Menschlichkeit. Heute drohen wir an die Grenzen unserer Bereitschaft zu stoßen, dies als Erbe anzuerkennen. Wollen wir uns nicht mehr erinnern? Ist die Verwahrlosung einer Gedenkstätte für Opfer des nationalsozialistischen Regimes, ihre Verdrängung aus dem kollektiven Bewusstsein wie aus der öffentlichen Wahrnehmung Indiz für die „Unfähigkeit zu trauern“. Ein Zeichen der Hilflosigkeit angesichts der Dimension des Verbrechens oder einfach Ausdruck des gesellschaftlichen Wunsches nach einem Ende der „Bußzeit“ und nach der Erlaubnis zu vergessen?

Erinnern und Vergessen sind zwei Seiten einer Medaille – untrennbar miteinander verbunden. Erst Vergessen schafft Raum für Erinnerung. Entscheidend ist, was eine Gesellschaft als erinnerungswürdig betrachtet. Mit dem Prozess des Erinnerns an die Zeit des Dritten Reiches verantwortungsvoll umzugehen, ist bis heute eine der schwierigsten Herausforderungen für die Bundesrepublik. Begriffsschöpfungen wie „Vergangenheitsbewältigung“ oder „Vergangenheitsaufarbeitung“ zeugen von einem gesellschaftlichen Kraftakt.

„Gedenken braucht Orte“, sagte Bundespräsident Johannes Rau anlässlich seines Staatsbesuches in Israel im Februar 2000. Rau war damals als erstem Repräsentanten Deutschlands die Möglichkeit gewährt worden, eine Rede in der Knesset, dem israelischen Parlament, zu halten. Besuch und Rede Raus markierten einen wichtigen Meilenstein in den deutsch-israelischen Beziehungen.

Für die Gedenkstätte Neue Bremm sollte das Jahr 2000 zu einem Wendepunkt werden. Am 13. Januar 2000 – dem Jahrestag der Volksabstimmung von 1935 – lobte die Initiative Neue Bremm einen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung dieses Erinnerungsortes aus. 136 Vorschläge aus dem In- und Ausland gingen ein. Am Samstag, 8. Mai, soll nun die neu gestaltete „Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm“ feierlich eingeweiht werden. Aus diesem Anlass berichtet die *Saarbrücker Zeitung* in einer Serie über die Geschichte des Saarbrücker Lagers wie auch über seine Nachkriegsgeschichte über sechs Jahrzehnte. < wird fortgesetzt >